

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 12

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Bericht von einer Ferienreise in den Fernen Osten

(Schluss)

Berichtersteller: Werner Gnos

Vier Tage Erholung am Meer

Nach unserer Rückkehr aus Hongkong in der Morgenfrühe ruhten wir uns im Hotel zuerst einige Stunden aus. Dann ging's noch am gleichen Tag in die viertägigen Badeferien nach Pattaya. Pattaya ist ein internationaler Badeort mit modernen Luxushotels. Es liegt 154 km südöstlich von Bangkok am Golf von Siam. Hier ist eine wunderschöne Gegend mit kilometerlangen, goldfarbenen Sandstränden und von Palmen beschatteten Buchten am Meer. Ueber allem strahlt ein blendend blauer Himmel. Auch das moderne Hotel, wo wir unser Quartier hatten, war von Palmen umgeben. Es hatte ein eigenes Swimmingpool (Schwimmbad). Vom Hotel aus führt eine nur wenige Meter lange Treppe direkt ans blaue, saubere Meer. In Pattaya sind alle Sportmöglichkeiten gegeben. Man kann sogar hochseefischen oder auf einem Elefanten dem Strand entlang reiten. — An den Abenden gab es im Hotel immer schwedisches Buffet zur Selbstbedienung. Man konnte von verschiedenen Speisen und Leckerbissen soviel nehmen, bis man genug hatte. Man konnte sich beim Schwimmbad im Freien bei Musik und Tanz unterhalten.

Im Glasbodenboot

Einmal fuhren wir in einem Boot in das Meer hinaus zu einer Koralleninsel. Dort konnten wir durch den gläsernen Boden hindurch farbenprächtige tropische Fische und Korallen bewundern. Das Wasser war transparent, d. h. durchscheinend klar.

Vom Ufer aus schauten wir fischenden Inselbewohnern zu. Die Frauen und Kinder verkauften den Touristen Muscheln, Korallen, allerlei was aus dem Meere kommt und auch vielerlei Früchte. — Bei Sonnenuntergang begann das Meer wild zu werden. Es bildeten sich grössere Wellen. Unser Boot schaukelte. Die Liegestühle und die Passagiere wankten hin und her. Und das Wasser sprang auf die Decks. Es war sehr lustig, das mitzuerleben.

Den Heiligen Abend am 24. Dezember feierten wir im Freien. Es gab ein tolles Festessen, laute Musik und Vorführungen von klassischen Drachen- und Thaitänzen — und zuletzt sprühte ein prächtiges Feuerwerk in den Nachthimmel hinauf. Alle Hotelanlagen waren mit unzäh-

ligen farbigen Glühbirnen beleuchtet. Am letzten Ferientag verteilte uns von einem kleinen Traktor aus ein Nikolaus an farbige Luftballons befestigtes Weihnachtsgebäck. Die restlichen Stunden unseres Aufenthaltes in Pattaya benutzten wir noch für ein letztes Bad im Meer. Dann nahmen wir Abschied vom überaus freundlichen und diensteifrigen Hotelpersonal. Nach zweistündiger Busfahrt kamen wir am Nachmittag wieder in Bangkok an.

Aus dem Land der Sonne ins kalte Heimatland

Am letzten Abend in Bangkok hatten wir noch Gelegenheit zum Einkaufen von Andenken. Die Läden blieben bis 22.00 Uhr offen! — Am frühen Morgen nahmen wir Abschied von der «goldenen



Thai-Tänzerinnen bei den Weihnachts-Vorführungen in Pattaya.

Foto: P. Häusermann



Schönheiten von der Thai-Show, die für die Touristen veranstaltet wird.
Foto: R. Wepf



In Bangkok: eine siamesische Frau bei der Zubereitung der Mahlzeit auf ihrem Boot.
Foto: R. Wepf



Zum Abschied von Hongkong noch ein Gruppenbild der Teilnehmer. Im Hintergrund: die Hochhäuser und Wolkenkratzer der Millionenstadt. Mitte links unten: dicht aneinandergedrängte chinesische Hausboote. Solche gibt es auch zu Tausenden auf den Wasserstrassen von Bangkok. Foto: R. Wepf

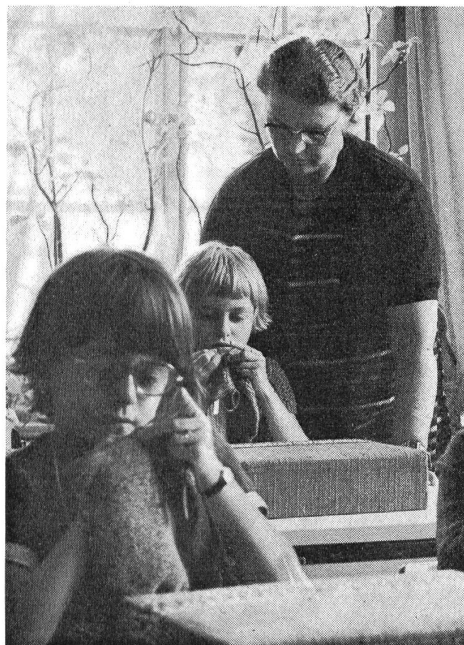
Stadt» des Fernen Ostens. Unser Flugzeug war schwer beladen. Die Sonne begleitete uns auf unserem Flug. Viele Passagiere waren müde von den erlebnisreichen Ferien und schliefen. Andere erzählten einander von ihren Erlebnissen. Die Frauen zeigten ihre gekauften Schmuckstücke und andere Andenken. Alle waren der gleichen Meinung: Wir fliegen wieder einmal nach Thailand! Wir flogen die gleiche Strecke zurück wie auf der Hinreise. Als wir uns der Schweiz näherten, begann es zu dämmern. Es wurde uns mitgeteilt, dass es

in Zürich Schnee habe und kalt sei. Und wir trugen noch unsere leichten Sommerkleider! Am Nachmittag setzte sich unser grosser Vogel auf der Landepiste in Kloten nieder. Wir waren aus dem Land der Sonne ins kalte Heimatland gekommen. — Langsam löste sich unsere Reisegruppe auf. Alle kehrten hochbefriedigt nach Hause zurück. Diese Ferienreise in den Fernen Osten wird uns in bester Erinnerung bleiben. Und ein Film fehlt ja auch nicht und wird diese Erinnerung immer wieder wachrufen und auffrischen! wg

† Erna Gut

6. Juli 1906 bis 24. Mai 1976

Erzieherin und Arbeitslehrerin in der Gehörlosenschule Zürich



Am 26. Mai haben sich im Krematorium Zürich Angehörige, Freunde, Gehörlose und Mitarbeiter der Gehörlosenschule versammelt. Sie wollten Abschied nehmen von Fräulein Erna Gut. Damit dankten sie ihr für alles, was sie in ihrem Leben geleistet hat.

Fräulein Gut ist 1928 in die kantonale Blinden- und Taubstummenanstalt eingetreten. Johannes Hepp und seine Frau leiteten die Anstalt. Fräulein Gut war eben aus dem Arbeitslehrerinnenseminar gekommen. Es gab aber wenig Arbeit. Deshalb musste sie wie viele junge Lehrerinnen und Lehrer zuerst einmal im Internat arbeiten. Das war keine einfache und leichte Aufgabe. Fräulein Gut hatte aber Freude daran und blieb deshalb im Internat bis zum Rücktritt von Herrn und Frau Hepp im Jahre 1944.

Unter Herrn Walter Kunz war Fräulein Gut Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin. Daneben arbeitete sie auch in der Volksschule mit hörenden Kindern. So blieb es bis zu ihrem Rücktritt nach 44 Dienstjahren. Die Schülerinnen der Gehörlosenschule Zürich, welche die letzten 30 Jahre in der Schule gewesen sind, kennen deshalb Fräulein Gut sehr gut. Sie wissen, dass sie eine gewissenhafte, zuverlässige und treue Lehrerin gewesen ist. Sie hat immer auf genaue und sorgfältige Arbeit geachtet. Dafür danken ihr viele Ehemalige. Fast 50 Jahre lang hat Fräulein Gut die Entwicklung der Taubstummenschule miterlebt. Das waren nicht immer leichte Zeiten gewesen: Die 30iger Jahre mit der Wirtschaftskrise, die 40iger Jahre mit dem Krieg und anderes mehr. Trotzdem hat sich Fräulein Gut in der «Anstalt» und mit den gehörlosen Kindern am glücklichsten und wohlsten gefühlt. 1972 ist sie von der Arbeit zurückgetreten. Vier Jahre lang hat sie den Ruhestand ge-

nossen. Es waren glückliche Jahre gewesen. Sie fühlte sich verjüngt, frisch und auch unternehmungsfreudig. Sie hat an vielen Orten geholfen, bei Freunden, Angehörigen, in der Kirchgemeinde. An Weihnachten 1975 fühlte sie sich nicht mehr wohl. Man erkannte aber die langsam fortschreitende Krankheit nicht. Als sie im März ins Triemlispiital eintreten musste, war es bereits zu spät. Sie konnte das Spital nicht mehr verlassen. Nach 8 Wochen Krankenlager starb sie knapp vor ihrem 70. Geburtstag.

Die Gehörlosenschule und ihre Freunde, sicher aber auch viele Gehörlose werden Fräulein Erna Gut in treuer Erinnerung behalten. G. Ringli

Der Weltverband der Gehörlosen

Der Weltverband der Gehörlosen wurde 1951 gegründet mit dem Zweck, durch Kontakte mit Institutionen, Regierungen und allen Organen der UNO die Situation der Gehörlosen weltweit zu verbessern. Bei der Gründung waren die Gehörlosenverbände von 20 Nationen beteiligt, heute gehören dem Weltverband folgende Länder an:

Algerien, Argentinien, Australien, Oesterreich, Bangladesch, Belgien, Byelrussland, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Ceylon, Chinesische Volksrepublik, Tschechoslowakei, Columbien, Dänemark, Ostdeutschland, Aethiopien, Finnland, Frankreich, Ghana, Grossbritannien, Griechenland, Ungarn, Indien, Iran, Israel, Italien, Elfenbeinküste, Japan, Koreanische Republik, Kuwait, Libanon, Malta, Norwegen, Neuseeland, Pakistan, Peru, Philippinen, Polen, Portugal, Rumänien, Santo Domingo, Südafrika, Spanien, Schweden, Schweiz, Tunesien, Türkei, Uganda, Ukraine, Vereinigte Staaten von Amerika, Sowjetunion, Uruguay, Venezuela, Westdeutschland, Jugoslawien, Zambia.

Es bestehen aber Kontakte zu praktisch allen der UNO angeschlossenen Ländern.

Das Büro setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Dr. Dragoljub Vukotic, Belgrad, Jugoslawien (Präsident); Dr. Cesare Magarotto, Rom, Italien (Generalsekretär); Mr. Vittorio Ieralla, Rom, Italien (Vizepräsident); Mr. Frederick C. Schreiber, Silver Springs, USA (Vizepräsident); M. André Saint-Antoin, Paris, Frankreich (Vizepräsident); Mr. Vladimir Fufaev, Moskau, Sowjetunion (Vizepräsident); Dr. Zdzislaw Bieleonko, Warschau, Polen (Mitglied); Mr. Teodoro Manzanedo, Buenos Aires, Argentinien (Mitglied); Mr. Gheorghe Micula, Bukarest, Rumänien (Mitglied); Mr. Vassil Panev, Sofia, Bulgarien (Mitglied); Rev. Canon T. H. Sutcliffe, Herpenden, Grossbritannien (Mitglied).

Das Büro des Weltverbandes befindet sich in 00165 Roma, 120, Via Gregorio VII.

Die Halbjahresschrift «La voix du silence / The voice of silence» gibt erschöpfenden Aufschluss über alle Aktivitäten der WFD (World Federation of the Deaf).

Im Turnus von 4 Jahren hält der WFD einen Weltkongress der Gehörlosen ab. Der VII. Kongress fand vom 31. Juli bis 8. August in Washington D. C., USA, statt; der VIII. Kongress ist für den Sommer 1979 in Sofia, Bulgarien, geplant.

Es ist überall gleich: Chefs, Chefs!

Während der Mustermesse in Basel konnte man in der National-Zeitung täglich unterhaltsame Reportagen über das Geschehen in den Messehallen lesen. Die meisten waren mit dem bekannten spritzigen Basler Humor gewürzt. Ein Beispiel davon hat mir besonders gut gefallen. Da schrieb ein Reporter:

«Wir wollen mit dem Hallenchef sprechen. Wir bekommen zur Antwort: ‚Es gibt einen Chef-Hallenchef. Und drei Zentralchefs. Und dann noch etwa zwanzig Hallenchefs, die den Zentralchefs unterstehen. Und die Zentral-Hallenchefs unterstehen dem Chef-Hallenchef.‘ — Meine Lieben, es ist überall das gleiche: Chefs, Chefs und noch einmal eine Halle voll Chefs!»

Natürlich muss eine so grosse Veranstaltung wie die Basler Mustermesse mit vielen tausend Ausstellern und rund einer Million Besuchern gut organisiert sein. Zu dieser Organisation gehören auch Chefs, welche für Ordnung und reibungslosen Verlauf verantwortlich sind.

Aber eben: Es kann auch zu viele Chefs geben. Nicht nur an einer Mustermesse. Es gibt eine Menge Chefs in Industrie- und anderen Betrieben, beim Radio und Fernsehen, und vor allem in den Rats- und Amtshäusern. Selbstverständlich haben grosse Tageszeitungen und Zeitschriften auch ihre Chefs, z. B. einen Chefredaktor.

Jemand wollte dem GZ-Redaktor einmal schmeicheln und nannte ihn Herr Chefredaktor. Dieser meinte: «Stimmt auffallend. Doch gibt es da einen kleinen, aber wichtigen Unterschied. Ich bin nämlich zugleich mein eigener Untergebener. Das heisst, ich kann niemandem befehlen, diesen oder jenen Artikel zu schreiben. Ich muss es meist selber tun, auch die redaktionellen Kleinarbeiten, für die es oft viel Zeit und Mühe braucht. Zum Glück haben wir aber bei der GZ immer wieder freiwillige Mitarbeiter. Ich kann nur hoffen, dass es immer so bleiben wird und dass noch mehr dazukommen.» * *

«Der Name Gehörlosen-Fussball soll bleiben!»

Auch ein Beitrag zum Problem Integration

An der letzten Generalversammlung des Gehörlosen-Sportvereins Zürich stellte ein Mitglied den Antrag, der Gehörlosen-Fussball-Club sollte sich einen anderen Namen geben. Im neuen Namen sollte die Bezeichnung «Gehörlosen» nicht mehr vorhanden sein. Der Vorstand war damit nicht einverstanden. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wieso wurde ein solcher Antrag gestellt?

Dazu schrieb Präsident Hansruedi Kistler in der Juni-Nummer der «Clubnachrichten»:

«Es gibt Hörende-Fussball-Clubs, die glauben, sich schämen zu müssen, wenn sie gegen die Gehörlosen verlieren (Fussballmeisterschaft 4. Liga). Die Kämpfe gegen die Gehörlosen waren deshalb immer besonders hart. Ein hörender Fussballer hat zu einem andern Hörenden-Fussball-Club gesagt: ‚Was, ihr habt gegen die Gehörlosen verloren? Das ist eine Schande. Den nächsten Match solltet ihr gegen die Blinden spielen!‘ Diese Geschichte ist wahr.

Vor 3 Jahren passierte einmal folgendes: Ein Gehörlosen-Sportverein führte in einem Match schon nach zwanzig Minuten mit 4:0 gegen einen Hörenden-Fussball-Club. Da verliessen die hörenden Fussballer das Spielfeld vorzeitig, um nicht noch höher zu verlieren. Der Match konnte nicht zu Ende geführt werden. (Diese hörenden Fussballer wurden

nachher streng bestraft. Sie bekamen hohe Bussen.)

Unser Vorstand ist der Meinung, der Name ‚Gehörlosen‘ sollte beibehalten werden. Es hat doch nichts mit Minderwertigkeit oder sogar Schande zu tun, blind oder gehörlos zu sein! Kein Mensch weiss, ob ihn vielleicht schon morgen dieses unerbittliche Schicksal treffen wird. Wir Gehörlosen wissen, dass wir uns stets besonders anstrengen müssen, sei es bei der Arbeit oder beim Sport. Wir sind stolz, wenn wir uns im Sport mit Hörenden messen dürfen. Wir wollen beweisen, dass die Gehörlosen exakt arbeiten, vorsichtig Auto fahren und auch im Sport gute Leistungen zeigen können!

Ich sagte, ich bin stolz darauf, dass ich als Gehörloser all dies mitmachen und im Leben selbständig sein kann. **Es ist nötig, dass wir die Hörenden besser informieren.** H. R. Kistler

Banknoten mit eigenem Bild

Auf einer amerikanischen Banknote ist das Bild von George Washington. Washington war der erste Präsident der USA (1789 gewählt). Auf einer anderen Banknote ist Präsident Abraham Lincoln abgebildet. Lincoln wurde 1860 zum Präsidenten der USA gewählt. Er ist bekannt durch die Abschaffung der Negersklaverei und war der Führer der Nordstaaten im Bruderkrieg gegen die Südstaaten. (Er wurde 1865 ermordet.) — Ein Geldfälscher machte letztes Jahr Banknoten mit seinem eigenen Bild. Als er deswegen verhaftet wurde und man ihn fragte, warum er sich selber abgebildet

habe, antwortete er: «Ich bin doch mindestens so schön wie Lincoln oder Washington!».

Haben die Vögel einen Kompass im Leib?

Im appenzellischen Trogen (919 m ü. M.) sind am 20. Februar die ersten Stare wieder eingetroffen. Jedes Jahr kehren sie regelmässig vor der Schneeschmelze aus ihrem Winterquartier im Süden in das Appenzellerland zurück. Sorgfältig inspizieren sie sofort ihre alten Nisthöhlen.

Zu fressen fanden sie aber in der kalten, winterlichen Landschaft fast nichts. Darum sind sie tagsüber in tiefer gelegene Gegenden geflogen, wo Wiesen, Felder und Gärten schon schneefrei waren. Am Abend sind sie dann wieder zurückgekehrt.

Würmer, Insekten und vor allem Raupen sind die Hauptnahrung der Stare. Geschäftig laufen sie auf dem Boden dahin. Ruhelos wenden sie sich bald nach dieser, bald nach jener Seite. Sorgfältig durchsuchen sie jede Bodenvertiefung, jede Ritze, jeden Grasbusch. Sie schaffen sich dort mit ihrem Schnabel geschickt Raum für die tastende Zunge.

Unsere Stare verbringen den Winter in den Gegenden rings um das Mittelmeer. So sind sie z. B. in jedem Winter in Algerien und Aegypten regelmässig als Gäste anzutreffen. Sobald es bei uns die ersten starken Fröste gibt, machen sich die Stare mit ihrer lieben Jugend bereit zur Reise in das südliche Winterquartier. Wie finden die Stare — und auch andere Zugvögel — nach vielen Monaten der Abwesenheit ihre vorjährigen Nistplätze wieder? Haben sie ein Ortsgedächtnis oder einen Kompass im Leib, dass sie sich so unfehlbar orientieren können? Wir wissen es nicht. Wir können nur staunen über dieses Naturwunder. * *

Sportecke

SGSV — Abteilung Fussball Schweizer Cupfinal vom 22. Mai 1976 in Zürich

St. Gallen—Bern 5:2 (2:1), St. Gallen Cup-sieger 1976

Mit gespannten Gesichtern traten beide Mannschaften zu dem auf den 22. Mai verschobenen Finalspiel bei bewölktem Wetter auf dem Neufeld an, das in gutem Zustand war. — Die St. Galler haben die Seriensiege der Zürcher unterbrochen. Der Titelverteidiger musste den Pokal dem GSC St. Gallen übergeben. — Der Trainer der Berner (P. Geisser) war von seinen Leuten enttäuscht. Sie zeigten zu wenig Kampfgeist und hatten auch sonst einen schlechten Tag erwischt. So sah die Torfolge aus: 3. Min. 1:0 (Germann), 5. Min. 1:1 (Willi), 40. Min. 2:1 (Walch), 60. Min. 3:1 (Hax), 65. Min. 4:1 (Jassniker), 75. Min. 5:1 (Germann), 77. Min. 5:2 (Habegger). — Die Cupspiele werden weiter durchgeführt. Die Vereine werden ein neues Reglement erhalten. wg

Trainingsspiel Nationalmannschaft—FC Gretzenbach 3:1 (1:1)

Am Auffahrtstag trat die von Georg Berger trainierte Nationalmannschaft zu einem